

Silvia Federici

HEXENJAGD

Die Angst vor der Macht der Frauen

aus dem Englischen von Margarita Ruppel

UNRAST

Einleitung

Verschiedene Faktoren haben mich zur Veröffentlichung der Essays in diesem Band bewegt, auch wenn sie erst einmal nur den Ansatz einer neuen Forschung darstellen und teilweise, zumindest in Teil Eins, Theorien sowie Dokumentationen beinhalten, die ich bereits in *Caliban und die Hexe* präsentiert habe. Zum einen wurde ich in letzter Zeit oft gebeten, eine Kurzfassung der Hauptthemen aus *Caliban und die Hexe* zu erstellen, die eine breitere Leserschaft erreichen könnte. Hinzu kam mein Wunsch, einige Aspekte der Hexenverfolgung in Europa weiter zu erforschen, die von besonderer Bedeutung für das Verständnis ihres ökonomischen/politischen Kontextes sind. In diesem Band konzentriere ich mich auf zwei dieser Aspekte. Ich möchte meine Arbeit jedoch noch in Bezug auf die folgenden Themen fortsetzen: das Verhältnis zwischen Frauen und Geld, welches die Hexenverfolgung in ihrer ideologischen Kampagne propagierte; die Rolle von Kindern als Ankläger und Beschuldigte; und vor allem die Hexenverfolgung in der kolonialen Welt.

In diesem Buch analysiere ich noch einmal die sozialen Bedingungen und Motivationen, aus denen heraus viele der Anklagen wegen Hexerei entstanden. Insbesondere konzentriere ich mich auf zwei Themen. Erstens das Verhältnis zwischen der Hexenjagd und der damaligen Einhegung und Privatisierung von Land. Daraus entstand eine Klasse von Landbesitzern, die die Landwirtschaft in ein kommerzielles Unternehmen verwandelte, und zur gleichen Zeit, durch die Einzäunung von gemeinschaftlich genutzten Ackerflächen,

eine Bevölkerungsschicht von Bettlern und Vagabunden, die eine Bedrohung für die aufkeimende kapitalistische Ordnung darstellte. Die Veränderungen spielten sich nicht nur auf der ökonomischen Ebene ab, sondern berührten jeden Aspekt des Lebens und führten zu einer bedeutenden Neuausrichtung von gesellschaftlichen Prioritäten, Normen und Werten. Zweitens diskutiere ich den Zusammenhang zwischen der Hexenverfolgung und der zunehmenden Einhegung des weiblichen Körpers durch die Ausweitung der staatlichen Kontrolle über die weibliche Sexualität und Reproduktionsfähigkeit. Dass diese beiden Aspekte der Hexenverfolgung in Europa gesondert betrachtet werden, bedeutet nicht, dass sie in der Realität voneinander getrennt waren. Armut und Verstöße gegen sexuelle Normen waren häufige Elemente im Leben vieler Frauen, die der Hexerei beschuldigt wurden.

Wie schon in *Caliban und die Hexe* stelle ich heraus, dass Frauen die Hauptziele dieser Verfolgung waren, weil sie durch die Kapitalisierung des ökonomischen Lebens am stärksten verarmten und weil die Regulierung der weiblichen Sexualität und Reproduktionsfähigkeit eine Bedingung für die Einführung weiterer strenger Formen der gesellschaftlichen Kontrolle war. In den drei hier aufgenommenen Artikeln stelle ich jedoch die Sichtweise infrage, dass Frauen bloße Opfer in diesem Prozess gewesen sind, indem ich aufzeige, welche Angst sie in den Männern auslösten, die in ihren Ländern und Gemeinden den Umbruch vorantrieben. So betonen die beiden ersten Artikel in diesem Band, »Hexenverfolgung und die Angst vor der Macht der Frau« und »Hexenjagden, Einhegungen und der Untergang der kollektiven Besitzverhältnisse«, die Angst der Machthaber vor der Rebellion der Frauen und der Macht ihrer Faszination, während sich der Artikel »Über die Bedeutung von ›gossip‹« mit der Bedeutungsverschiebung dieses Wortes beschäftigt, von der positiven Konnotation der weiblichen Freundschaft hin zur negativen Assoziation mit übler Nachrede,

die mit der Degradierung der gesellschaftlichen Stellung der Frau und der Hexenjagd als Gipfel dieser Entwicklung einherging.

Beide Texte stellen lediglich eine Einführung in die entsprechenden Themen dar und bedürfen weiterer Forschung und Ausführung. Ein anderes Anliegen hat mich jedoch dazu gebracht, eine gründlichere Untersuchung zu verschieben. Meine Rückkehr in die Vergangenheit ist stets durch den Drang unterbrochen worden, die Ursachen der neuerlichen Wogen der Gewalt gegen Frauen zu verstehen. Im zweiten Teil dieses Bandes erstelle ich eine Karte dieser neuen Formen der Gewalt und bringe sie in Zusammenhang mit den neuen Formen der kapitalistischen Akkumulation. Darum geht es in dem Artikel »Globalisierung, Akkumulation des Kapitals und Gewalt gegen Frauen«, den ich ursprünglich für ein Forum über Femizide schrieb, das im April 2016 in Buenaventura, Kolumbien, stattfand. Teil Zwei enthält ebenfalls einen Artikel aus dem Jahr 2008, in welchem ich die Rückkehr der Hexenverfolgung in vielen Teilen der Welt mit den Entwicklungen in Verbindung bringe, die den Weg für die Globalisierung der Weltwirtschaft bereitet haben.

Mehr als fünf Jahrhunderte sind vergangen, seit die »Hexerei« in die Gesetze vieler europäischer Länder Einzug hielt und Frauen, die als Hexen verrufen waren, zum Ziel einer Massenverfolgung wurden. Heute ist Hexerei in den meisten Ländern, in denen Frauen als Hexen verfolgt und ermordet werden, zwar kein offizieller Straftatbestand. An der Wurzel dieser neuen Verfolgung finden wir dennoch viele Faktoren wieder, die bereits die Hexenjagden des 16. und 17. Jahrhunderts initiiert haben. Ihre ideologische Rechtfertigung beruht auf Religion und dem Wiederaufkeimen höchst frauenfeindlicher Denkweisen.

Seit der Veröffentlichung von »Hexenverfolgung, Globalisierung und feministische Solidarität im heutigen Afrika« im Jahr 2008 sind

die Morde, die im Namen der Hexenjagd verübt wurden, stark angestiegen. Laut Berechnungen werden allein in Tansania mehr als 5.000 Frauen jährlich als Hexen mit Macheten ermordet, lebendig begraben oder verbrannt. In manchen Ländern, wie der Zentralafrikanischen Republik, sind die Gefängnisse voll von als Hexen beschuldigten Frauen und 2016 wurden mehr als hundert von ihnen hingerichtet, von Rebellen Soldaten auf dem Scheiterhaufen verbrannt, die genau wie ihre Vorgänger im 16. Jahrhundert ein Geschäft aus der Hexenjagd machen und mit drohenden Exekutionen Geld erpressen.

Auch in Indien greifen Hexenmorde um sich – vor allem in den ›Stammesgebieten‹, wie etwa dem Gebiet der Adivasi, wo eine großangelegte Landprivatisierung im Gange ist. Das Phänomen breitet sich immer weiter aus. Über Hexenmorde wird auch aus Nepal, Papua-Neuguinea und Saudi-Arabien berichtet. Auch der ISIS hat schon ›Hexen‹ exekutiert. Wie schon im 16. Jahrhundert liefert die Technologie Hilfsmittel für die Verfolgung. Heute können Fotos von Hexenmorden im Internet heruntergeladen werden sowie Handbücher, die beschreiben, wie man eine Hexe erkennt. Es ist auch belegt, dass manche dieser neuen, selbsternannten Hexenjäger Computer nutzen, um Hexen zu ›demaskieren‹!

Ein wichtiger Aspekt hingegen, der sich seit 2008 verändert hat, ist der wachsende Widerstand der Frauen gegen die neuerlichen Hexenverfolgungen. Vor allem in Indien haben sich Frauen zusammengeschlossen, um von Dorf zu Dorf zu ziehen und gegen die Gerüchte anzukämpfen, die von örtlichen Behörden, Hexenjägern und anderen mehr oder weniger okkulten Verfolgern über die Existenz von Hexen verbreitet werden. Andere sammeln Beweise und üben Druck auf die Behörden aus, die oftmals kaum Interesse an der Strafverfolgung der Hexenmorde haben. Langsam verbreiten sich die Informationen über die neue Welle der Hexenverfolgung auch in den USA, wobei dort die

Hexenlager im Norden Ghanas im Fokus der Aufmerksamkeit stehen, wo hunderte Frauen Zuflucht gesucht haben, die von Menschen in ihren Gemeinden, einschließlich der eigenen Familie, in ein permanentes Exil gezwungen wurden. Die Bücher und Dokumentarfilme über dieses Thema haben zwar meist eher journalistischen Charakter, zeigen jedoch trotzdem die Verbindung zwischen diesen neuen Angriffen auf Frauen und den Umwälzungen der Wirtschaftssysteme in Afrika durch den Neoliberalismus auf, was in vielerlei Hinsicht einen Prozess der Rekolonialisierung darstellt. Bis jetzt lösen diese Erkenntnisse jedoch kaum Reaktionen aus.

Eine Analyse dieser neuen Hexenverfolgung, wie auch anderer neuer Formen von Gewalt gegen Frauen, ist dringend nötig. Dieses Unterfangen erfordert eine breit angelegte und langfristige Arbeit, da dieses Phänomen von globalem Ausmaß ist. Um dieses Projekt voranzutreiben, haben wir in New York eine Webseite ins Leben gerufen, auf der ähnliche Initiativen zusammenfinden sowie Informationen austauschen und verbreiten können, nicht nur über die neuen Formen der Verfolgung, sondern auch über die neuen Formen des Widerstands.

Im Sinne des Widerstands schließe ich diese Einleitung mit einem weiteren Faktor ab, der mich dazu motiviert hat, die Vergangenheit und Gegenwart der Hexenjagden gleichzeitig zu beleuchten – die kommerzielle, touristische Ausnutzung der Hexenverfolgung in einigen Orten Europas. An berühmten Schauplätzen der Prozesse und Verfolgungen finden sich nun puppenartige Darstellungen der Hexen in einem Laden nach dem anderen. In dieser grotesken Modeerscheinung werden genau dieselben Stereotype reproduziert, die von den Hexenjägern erfunden wurden und zum Tod Tausender Frauen führten. Durch die bedruckten Teller, Handtücher und Kaffeebecher sowie die vielen Puppen, die unter die Touristen gebracht

werden, wird eine Ideologie und verzerrte Geschichte propagiert, die die Vorstellung junger Generationen auf Jahre hin prägt wird. Die Verkäufer*innen dieser fabrizierten Geschichtsdarstellungen stehen dem Schaden, den sie damit anrichten können, gleichgültig gegenüber. Auf meinen Protest gegen diese empörenden Souvenirs antwortete mir einer der Verkäufer einfach nur: »Die verkaufen sich eben.« Das ist unter anderem deshalb möglich, weil die europäischen Regierungen sowie politischen und kirchlichen Vertreter*innen mit wenigen Ausnahmen¹ nie jenes große Verbrechen anerkannt haben, das ihre Vorgänger*innen gegen so viele Frauen verübt haben. In keinem der europäischen Kalender gibt es einen »Gedenktag«, der an die Hexenmassaker erinnert. Im Gegenteil sind die Hexenverbrennungen in manchen Ländern sogar Teil der Volkskultur geworden, wie das Lied (in diesem Band enthalten) demonstriert, das in Dänemark bei jedem Freudenfeuer in der Johannismacht gesungen wird. Aus diesem und den davor genannten Gründen dürfen wir die Geschichte der Hexen nicht in Vergessenheit geraten lassen, damit sich ihr Schicksal nicht wiederholt, wie es in manchen Teilen der Welt bereits geschieht.

Das Anprangern der kommerziellen Ausbeutung von weiblichen Körpern und deren Tod für touristische Zwecke ist bloß ein erster Schritt. Weitere Schritte werden nötig sein, um sicherzustellen, dass jene, die heute davon profitieren, ein erniedrigendes Bild von Frauen

1 Eine Ausnahme bildet Norwegen, wo im Jahr 2000 die Gemeinde Vardø die Errichtung eines Denkmals für die Opfer der Hexenprozesse in Finnmark beschlossen hat. Den Auftrag erhielten ein schwedischer Architekt, Peter Zumthor, und eine französisch-amerikanische Künstlerin, Louise Bourgeois, die zwei verschiedene Pavillons bauten. Der von Bourgeois hat die Form eines brennenden Stuhls. »Zwischen 1600 und 1692 wurden in Finnmark insgesamt 135 Menschen wegen Hexerei angeklagt. Davon wurden 91 nach einem »Geständnis« unter Folter hingerichtet. Die meisten waren Frauen; 18 Prozent waren Männer«, übersetztes Zitat aus Line Ulekleiv, Hg., *Steilneset Memorial: To the Victims of the Finnmark Witchcraft Trials* (Oslo: Forlaget Press, 2011).

zu verkaufen, dem vergossenen Blut und dem vielen Schmerz gleichgültig gegenüber, all ihre Puppen, Becher und Handtücher mit dem Bild der hässlichen, sadistisch lachenden alten Hexe aus ihren Regalen nehmen.

Silvia Federici

New York, August 2017